

Eine bewegende Alkoholbeichte

Ex-Fußballprofi Uli Borowka (52) las zum Jubiläum der AG Suchthilfe aus seiner Biografie

VON ALEXANDRA BUCK

■ **Bielefeld.** Manchmal weinen die Menschen, wenn Uli Borowka aus seinem Buch liest. Wenn er mit diesem geläuterten Blick durch die Reihen schaut und vom Drama seines Lebens berichtet. Gestern las er zum 50-jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft Suchthilfe aus seiner Biografie „Volle Pulle. Mein Doppelleben als Fußballprofi und Alkoholiker“.

Uli, die Axt. Uli, der Eisenfuß. Uli, der mäßig begabte Fußballer – und doch einer der erfolgreichsten Abwehrspieler seiner Zeit. 388 Bundesligaspiele hat er absolviert, Deutscher Meister und Europapokalsieger ist er mit Werder Bremen geworden. Ulrich Ernst Borowka hat auf dem Rasen nur wenige Zweikämpfe verloren. Sein härtester Gegner allerdings hätte ihn fast niedergerungen.

Mitte der 90er Jahre, Uli Borowka, gerade Anfang 30, liegt halbtot in seiner Wohnung. Ist voll bis zum Anschlag. Es ist der

Höhepunkt seiner Alkoholkarriere. Ehefrau Carmen und die beiden Kinder haben ihn längst verlassen, die Villa ist verkauft, Borowka ist am Ende.

Fast 20 Jahre lang hat er seinem Körper täglich unfassbare Mengen Alkohol zugemutet.

„Ein Kasten Bier, eine Flasche Korn, eine Flasche Wodka“, das war Borowkas Tagespensum.

„Und am nächsten Morgen stand ich wieder auf dem Platz und spielte fantastisch“, sagt er.

An diesem Tag in seiner Wohnung allerdings ist etwas anders. „Ich habe eine Flasche Wein nach der nächsten getrunken, aber es half nicht.“ Borowka mixt Tabletten dazu, will nicht mehr. 14 Stunden liegt er im Koma, bleibt aber am Leben. „Mein Körper, meine Organe sind extrem widerstandsfähig.“

Ärzte hätten ihm einst erklärt, dass die Entgiftungseinheiten seines Körpers unge-

wöhnlich stark seien, den Alkohol schnell abbauen. Freunde überreden ihn im Jahr 2000 in eine Klinik zu gehen. Bad Fredeburg, im Sauerland, die härteste Suchtklinik in Deutschland.

„Damals ging ich mit dem

»Habe jahrelang meine Gefühle unterdrückt«

Ziel zu lernen, kontrollierter zu trinken“, sagt Borowka. Borowka lernt, dass er niemals kontrolliert trinken wird können. Vier Wochen lang kämpft er den härtesten Kampf seines Lebens. Und gewinnt. Bis heute hat Borowka seit dem Klinikaufenthalt keinen Tropfen Alkohol getrunken.

„Es war die Hölle.“ Der Entzug schmerzt – und die Gefühle, die er so lange unterdrückt hat, brechen sich Bahn. Borowka zieht sich aus der Öffentlichkeit zurück, kümmert sich um den neuen Uli, der

langsam aus der Rüstung schlüpft, mit der er sein Innerstes so penibel gesichert hatte.

Es hat sich gelohnt, die Mauern einzureißen. Aus dem Hansdampf ist ein nachdenklicher Mann geworden. Einer,

der weinen kann, der zuhören und mitfühlen kann. Der ehrlich in-

teressiert den Fragen aus dem Publikum in der Stadtbibliothek lauscht – und helfen möchte. Jüngst gründete er den Verein „Uli Borowka Suchtprävention und Suchthilfe“. Seine Lesereise führt ihn in Kli-

niken, Schulen, Vereine. Die Brillanz liegt in seiner brutalen Ehrlichkeit. Er beschreibt in seinem Buch auch die trübsten Szenen seiner Sucht. Aufwachen im eigenen Erbrochenen. Gewalt, die er seiner früheren Ehefrau antat.

In den Kliniken, die er besucht, trifft Borowka jene, die den Kampf gegen die Sucht noch vor sich haben. „Es gibt so viele junge Leute, die sich kaputt machen.“

Diese Schicksale setzen Borowka manchmal so zu, dass er Pause macht, verarbeitet, Luft holt. Das hat er gelernt in den letzten 14 Jahren – sorgsam mit sich und anderen Menschen umzugehen.

INFO Suchthilfe

◆ Die Arbeitsgemeinschaft Suchthilfe wurde im Mai 1964 gegründet.

◆ Sie ist ein Zusammenschluss von 23 Bielefelder Beratungs- und Behandlungsstellen, Fachkrankenhäusern und anderen Institutionen.

◆ Das Bielefelder Netzwerk ist bundesweit beispielhaft.

◆ Die Mitglieder treffen sich regelmäßig alle zwei Monate zu ihren Mitgliederversammlungen. Hier werden Suchtthemen diskutiert und Aktionen geplant.

◆ ag-suchthilfe-bielefeld.de



Bemerkenswerte Biografie: Uli Borowka (v. r.) mit Daniel Müller und Ulrich Redecker von der Bielefelder Suchthilfe. FOTO: ANDREAS FRÜCHT